Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 168 — Freitag, 23. Juli 1915. — Nr. 168

Vor Warschau und Iwangorod.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteile der Argonnen machten unsere Truppen weitere Fortschritte.

Lebhafte Artilleriekämpfe fanden zwischen Maas und Mosel statt.

Südlich Leintrey brach ein französischer Angriff dicht nordwestlich unserer Vorpostenstellung zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern südwestlich des Reichsackerkopfes sechsmal an. Er wurde durch bayerische Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Bei einem Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenstück zurück und machten 137 Alpenjäger (darunter 3 Offiziere) zu Gefangenen. Auch bei Sondernach wiesen wir abends einen feindlichen Angriff ab.

Ein feindlicher Doppeldecker stürzte im Feuer unserer Abwehrgeschütze im Walde von Parroy ab. — Im Luftkampf über dem Münstertal blieben die deutschen Flieger über drei Gegner Sieger und zwangen auf der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im Thanner Tal.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Szawle machten unsere konzentrisch vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene; außerdem fielen 5 Maschinengewehre, viele Bagagen und ein Proviantpark zur Beute.

Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die deutschen Stoßgruppen bis in die Gegend von Grynkiszki-Gudziuny. Auf dem Wege dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürmt. Die Russen wichen auf der ganzen Front vom Rakiewo-See bis zum Njemen.

Südlich der Straße Mariampol-Kowno vergrößerten wir die entstandene Lücke und gewannen weiter neuerdings Gelände nach Osten. 4 Offiziere und 1210 Mann wurden gefangen genommen und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Am Narew hat der Feind seine aussichtslosen Gegenstöße eingestellt.

Südlich der Weichsel sind die Russen bis auf die Brückenkopfstellungen von Warschau in Linie Blonie-Nadarzyn-Gora-Kalwarja zurückgedrängt worden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generaloberſten v. Woyrsch vereitelten gestern durch kräftiges Zusammenfassen die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Iwangorod zum Stehen zu bringen. Gegen Mitternacht war die letzte Brückenkopfstellung bei Lagow-Lugowa-Wola von unseren tapferen Schlesiern gestürmt. Anschließend wurde der Feind unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die nunmehr eng eingeschlossen ist. Nordwestlich von Iwangorod kämpfen österreichisch-ungarische Truppen auf dem Westufer der Weichsel. Gestern wurden über 3000 Gefangene gemacht, sowie 11 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlacht unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ihren Fortgang. Südwestlich von Lublin machten österreichisch-ungarische Truppen weitere Fortschritte. Zwischen Siennicka-Wola (südlich von Rejowiec) und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung erstürmt.

Oberste Heeresleitung.

Lagow liegt 13 Kilometer östlich Zwolen. Lugowa-Wola liegt 10 Kilometer nordwestlich Zwolen.

Wie sieht es in Rußland aus?

Trübe Stimmung in „Petrograd". — Das „Hamburg des Weißen Meeres".

(Brief unseres Kopenhagener Sonderberichterstatters.)

Kopenhagen, 20. Juli.

oken. In der letzten Zeit sind mehrere angesehene skandinavische Kaufleute und Großindustrielle aus Rußland zurückgekehrt, und es ist interessant festzustellen, daß sie übereinstimmend vom Zarenreich den Eindruck bekommen haben, daß dort die allgemeine Stimmung, die sich nicht durch die künstlich optimistischen Artikel der leitenden Preßorgane beeinflussen lasse, eine sehr trübe sei, und zwar nicht nur infolge der militärischen Mißerfolge Rußlands, sondern namentlich wegen der drohenden Wirtschaftslage. In letzterer Beziehung gebe das Mißlingen der Dardanellenoperationen Anlaß zu den größten Bedenken; Rußland ist, wie die dortigen Handelskreise jetzt in erhöhtem Grade zu fühlen bekommen, auf den Handelsverkehr mit der Außenwelt angewiesen; da nun die beiden Wege über Archangelsk und Wladiwostok absolut ungenügend sind, ist es leicht verständlich, daß der Entschluß Schwedens, — wegen der Belästigungen des schwedischen Handels durch England —, den größten Teil des englisch-russischen Durchgangshandelsverkehrs durch das schwedische Bahnnetz zu unterbinden — unter den russischen Großkaufleuten und Armeelieferanten eine fast panikartige Bestürzung zur Folge gehabt hat, und die Sorge will nicht weichen, da es überhaupt sehr fraglich erscheint, ob die Verhandlungen der englischen und schwedischen Regierungsvertreter in Stockholm ein für die Wiedererrichtung des Durchgangshandels günstiges Ergebnis bekommen werden.

Dieser Tage kehrte aus Petersburg der bekannte dänische Schriftsteller Baron Palle Rosenkrantz zurück. Auch er entwirft in der Kopenhagener Presse ein recht düsteres Bild von der gegenwärtigen Stimmung in Rußland. Baron Rosenkrantz hat keine besonders lebhaften Eindrücke von dem vielfach besprochenen „glühenden Deutschenhaß" bekommen, der in Rußland herrschen soll; ihm will es nach seinem mehrwöchigen Aufenthalt in Petersburg vielmehr scheinen, als sei man in den maßgebenden russischen Kreisen „bedrückt" und „stillbetrübt". Er schreibt in einem Kopenhagener Blatt u. a.: „. . . Jene, die in Rußland die intelligentere Oberklasse darstellen, machen einen resignierten Eindruck; sie bilden sich keinerlei übertriebene Vorstellungen von künftigen Errungenschaften und halten das Massensterben von Rußlands blühender Jugend unter dem vernichtenden Feuer der Deutschen in der Hölle der Front als ein vergebliches Opfer. Sie sprechen nicht erzürnt von der Kampfesweise der Deutschen; sie geben unumwunden zu, daß die Deutschen ihr kriegerisches Handwerk verstehen, daß die deutschen Heerführer tüchtige Männer sind, daß das deutsche Eisenbahnnetz und die deutschen Geschütze den russischen überlegen sind, und daß deshalb die letzte Zeit Rußland unausgesetzt Kummer und Sorge gebracht hat. Sie hassen nicht die deutsche Nation, deren Größe sie anerkennen . . . Alle sagen sie: „Wir haben nicht den Krieg gewollt" (?), und sie erwarten vom Krieg weder Glück noch Segen. In Petersburg erzählt einem das äußere Straßenbild nicht gar viel vom Kriege. Will man sich von den Kriegsfolgen überzeugen, braucht man sich aber nur zu den Hafenanlagen zu begeben. Die Schiffahrt ist vollständig erlahmt. Bei der finnischen Bucht hält die deutsche Flotte Wacht. Das hätte Zar Peter sich wohl nicht träumen lassen, als er seine Stadt am Newa-Auslauf gründete. Man rechnet gar nicht mehr mit der Flotte; die russischen Schiffe liegen untätig, — die Häfen Archangelsk und Wladiwostok besegelt man mit fremden Schiffen. Der Handel zieht sich langsam den unendlichen Schienenwegen, die nach diesen Häfen führen, entlang, — unter den zischenden Lokomotiven wird mit Holz gefeuert! Dieser Krieg ist nicht „der Krieg des Volkes", — er gilt nicht einer „heiligen Sache"; er erwärmt nicht die Herzen! Eine dichte Mauer zwischen Rußland und Deutschland wird sich aus diesem Kriege nicht ergeben. Die Russen werden auf die Dauer die Deutschen von ihren Märkten nicht aussperren können. Wenn konkurrierende Handels- u. Industriemächte nicht mit einer solchen Möglichkeit rechnen, werden sie enttäuscht werden. Auch militärisch erwarten die Russen in Wirklichkeit nicht mehr viel. Jetzt spricht man ganz offen von den militärischen Schwächen Rußlands, denen nicht abzuhelfen sei. Rußlands Stärke ist seine „physische Kraft", die noch Vertrauen in die Zukunft hervorrufen und Resignation gegenüber den vom Kriege geschlagenen Wunden geben mag . . ."

Von hervorragender Bedeutung für die russische Volkswirtschaft sind die Verhältnisse in Archangelsk, Rußlands einzigem Kriegshandelshafen von wirklicher Wichtigkeit. Mehr als je zuvor ist Archangelsk jetzt Rußlands „Fenster gegen West". — Ob der Hafen aber den Namen eines „Hamburgs am Weißen Meer" verdient, den man ihm jetzt häufig beilegt, steht auf einem andern Blatte. Tatsächlich vermag Archangelsk auch nicht annähernd den Ansprüchen zu genügen, welche der russische Kriegshandelsverkehr an ihn stellt. Der neutrale Handel hat dem fernen Polarhafen im Laufe des Krieges eine recht lebhafte Aufmerksamkeit gewidmet, und namentlich aus Nordamerika ist die Nachfrage nach neutraler Tonnage für Archangelsk zeitweise sehr groß gewesen. Die Frachtraten erreichten ansehnliche Höhen. Gleichwohl zeigten die nordischen Reeder eine vorsichtige Zurückhaltung, weil sich immer mehr erwies, daß die Besegelungs- und Löschverhältnisse des Hafens Archangelsk äußerst schwierig sind. Dies wird jetzt vom schwedischen Konsularamt offiziell bestätigt. Nach einem ausführlichen Bericht desselben fehlt es in Archangelsk immer noch in hohem Grade an geordneten Hafenzuständen, an Bollwerkplätzen und Packhäusern. Im Laufe des Winters und Frühjahrs lagen enorme Gütermengen in der Umgegend von Archangelsk schlechterdings unter freiem Himmel und warteten auf Weiterbeförderung! Noch vor wenigen Wochen waren der Hafen und das Zollamt Archangelsk voll von kolossalen Mengen Eingangsgut, und die Warenanhäufungen wuchsen täglich mit der Ankunft neuer Schiffe. Obwohl jetzt neue Packhäuser aufgeführt und Bahngeleise nach dem Hafen angelegt sind, können die Waren bei weitem nicht in dem Umfange, in welchem sie ankommen, weiterbefördert werden. Bekanntlich ist die Eisenbahn Archangelsk—Wologda nur eingleisig. Sie wird noch dazu ausschließlich von der russischen Regierung in Anspruch genommen. Alle für private Empfänger ankommenden Waren müssen auf dem beschwerlichen Wasserweg Archangelsk—Kotlas, bei hohem Wasserstand Archangelsk—Wologda weitergebracht werden. Das ist äußerst mühsam und mit großem Risiko verbunden. Trotz der Anschaffung einer größeren Anzahl neuer Leichter fehlt es noch in hohem Grade an geeigneten Beförderungsmitteln.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Die Kämpfe im Priesterwalde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den französischen Tagesblättern vom 30. Mai erschien ein amtlicher Bericht über „Die Eroberung des Priesterwaldes". Darin waren die schweren Kämpfe geschildert, die die Franzosen in diesem Walde zu bestehen hatten und die für sie „nach sieben Monaten unablässigen Ringens endlich zum Ziele führten". Dieser Priesterwald war in den ersten Julitagen der Schauplatz erneuter schwerer Kämpfe, eines durchschlagenden deutschen Erfolges.

Vom Kamm der Höhe, die steil aus dem Moseltal aufsteigt und dieses nur um etwa 200 Meter überhöht, erstreckt sich nordwestlich Pont-a-Mousson ein ausgedehntes Waldgebiet. Dessen gegen Pont-a-Mousson abfallender Teil bis an die Straße Fey en Haye—Norroy heißt auf den deutschen Karten „Priesterwald", während auf den französischen nur der südliche Waldteil diesen Namen führt, der nördliche aber Bois Communaux genannt ist. Hierin mag eine Erklärung dafür liegen, daß die Franzosen sich für unbestrittene Herren des „Priesterwaldes" hielten. Am Südrand des Waldes, an der Straße Pont-a-Mousson—Montauville—Limey liegt der Exerzierplatz, im Walde der Schießplatz der Garnison Pont-a-Mousson. Die Mannschaften der französischen Regimenter, die uns hier gegenüber stehen, stammen aus den Ortschaften der Umgebung und manch gefangener Franzose konnte in Begleitung von deutschen Landsturmmännern früher, als er gedacht und gehofft hatte, seine Angehörigen in seinem Heimatsort begrüßen.

Der Priesterwald ist der echte Lothringische Wald. Nur wenige und schlechte Wege durchziehen ihn. Dichtes Unterholz erschwert jegliche Bewegung außerhalb der Wege. Die mangelnde Forstkultur haben unsere und die französischen Granaten nachgeholt. Sie haben dem Walde Licht und Luft geschaffen. Freilich sind sie dabei so weit gegangen, die alten Baumriesen teils mit samt den Wurzeln herauszureißen, teils inmitten der Stämme zu knicken. Tief eingerissene Schluchten zerklüften den Wald und behindern seine Wegsamkeit. Die höchste Erhebung hat das Waldgelände in einem Höhenkamm, der vom Eintritt der Straße Fey en Haye—Norroy in den Wald nach Osten zieht. Auf dem höchsten Punkt steht das Croix des Carmes. Auf diesem Höhenrücken liegen die deutschen Stellungen.

In schweren, hin- und herwogenden, monatelangen Angriffen war es den Franzosen dank ihrer Uebermacht Anfang Juni gelungen, auf dem westlichen Teil des Höhenrückens Fuß zu fassen. Sie wieder hinunter zu werfen, war das Ziel unseres Angriffes am 4. Juli. Es war kein leichtes Stück Arbeit, das

uns dort vorstand. Die Franzosen hatten 6 und 7 Stellungen hintereinander in einer Gesamtbreite von 4 bis 500 Metern ausgebaut. Unser Angriff wurde eingeleitet durch einen Vorstoß aus dem an der Mosel liegenden Abschnitt. In einer Breite von etwa 250 Metern gelang es hier, in die feindliche Stellung einzudringen, und 5 französische Blockhäuser mit samt ihrer Besatzung in die Luft zu sprengen. Wir zerstörten die einzelnen Kampfmittel und gingen dann, wie vorgesehen, wieder in die alte Kampfstellung zurück, ungestört vom Feinde.

Nachmittags begann der Hauptangriff. Die durch unser Artilleriefeuer erschütterte französische Infanterie konnte dem Ansturm nicht standhalten. Stellung auf Stellung fiel. Am Abend waren alle französischen Stellungen in einer Breite von 1500 Metern genommen. 12 Offiziere, über 1000 unverwundete Gefangene, 3 Geschütze, 7 Minenwerfer, 7 Maschinengewehre, 1 Pionierpark mit reichlichem Gerät waren unsere willkommene Beute. Was die Franzosen in monatelangem Ringen erworben, hat unsere stürmende Infanterie, unterstützt durch die vortreffliche Artillerie, ihnen in wenigen Stunden wieder entrissen. Wo man hobelt, fallen Spähne. Ohne Verlust ist solch ein Erfolg nicht zu erreichen. Unsere Gesamtverluste einschließlich der nur vorübergehend ausfallenden Leichtverwundeten erreichten aber nicht einmal die Zahl allein der gefangenen Franzosen. Deren Verluste an Toten waren außerordentliche. Nach Aussage der Gefangenen waren die Kompagnien schon vor unserem Angriff nur durch unser Artilleriefeuer auf 60 bis 70 Mann zusammengeschmolzen. In dem eingangs erwähnten amtlichen Bericht ist betont, daß die französischen Soldaten den Priesterwald als „unsern Wald" ungleich sinniger bezeichnen als die Deutschen, die ihn „Todeswald" oder „Wald der Witwen" nennen. Die Phantasie des Berichterstatters in Ehren. Uns ist indessen von einer derartig geschmackvollen Benamsung nicht bekannt. Am 4. Juli ist aber der Priesterwald den Franzosen zum „Todeswald" geworden. —

Selbstverständlich mußten wir damit rechnen, daß der Feind uns den Gewinn bald streitig machen würde. Schon in der Nacht zum 5. Juli setzte er zu dem erwarteten Gegenangriff an. Wir konnten diesen, wie auch die späteren, abweisen. Unter den Gefangenen befinden sich auch farbige Franzosen. Söhne der Insel Réunion sind es, die zum Kampfe für Zivilisation und Kultur herangeholt sind. Nicht nur in ihrer Uniform sind sie französische Soldaten geworden, sondern auch in ihrer Gesinnung. Denn gleich diesen sagten sie bei ihrer Vernehmung aus, daß sie den französischen Zeitungen keinen Glauben mehr schenken, daß sie, des Krieges müde, den Frieden wollen, sei er zugunsten Frankreichs oder nicht. Anscheinend ist diese Stimmung auch in der Bevölkerung nicht selten. In Vonta-Mousson sollen Frauen das Automobil des Präsidenten der Republik mit Steinen beworfen haben unter dem Rufe, sie wollten den Frieden, sie wollten ihre Söhne zurückhaben.



Deutschland u. England als weltwirtschaftliche Konkurrenten

Das Bestreben unserer Gegner, Deutschlands hervorragende Rolle, die es auf dem Weltmarkte spielt, zu brechen, ist wohl eine der größten Ursachen dieses Krieges. Es ist noch gar nicht solange her, da war England das führende Industrieland. Wie aus unserer Darstellung hervorgeht, war im Jahre 1885 Englands große Montanindustrie, eines der wichtigsten Gebiete der Weltwirtschaft, doppelt so groß als die deutsche Montan-Industrie. Und heute, nach 28 Jahren, ist die englische Schwerindustrie nicht nur von der deutschen eingeholt, sondern auf verschiedenen Gebieten sogar überflügelt worden.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

Beginnendes Schließen der Zange.

BB. **Wien**, 21. Juli. Vom Nordwesten und vom Süden her sind die Russen von der gewaltigen umfassenden Offensive der verbündeten Heere gepackt. Das russische Hauptheer wird auf den immer enger werdenden Raum des westrussischen Festungsvierecks zusammengedrängt, und der Rückzug der Russen aus ihren Stellungen westlich der Weichsel zeigt, daß sie sich der drohenden Gefahr einer vollständigen Absperrung bewußt sind. Zwischen Weichsel und Bug dürfte die Entscheidung liegen. Dort wird sich eines der wichtigsten Kapitel in dem großen Ringen abspielen. Das westliche Festungsviereck, welches den russischen Armeen am Beginne des Krieges die sichere Versammlung gewährleistete, bietet ihnen nun Gelegenheit, unter seinem Schutze den Kampf weiterzuführen und neuerdings zu Atem zu kommen. Mit der Erreichung von Blonie sind die Deutschen im Norden nur mehr 18 Kilometer von dem Fortsgürtel Warschau entfernt, während unsere, Radom besetzt haltenden Truppen von Iwangorod nur zwei Tagemärsche entfernt sind.

12 000 Oesterreicher aus der russischen Gefangenschaft befreit.

BB. **Lemberg**, 21. Juli. Insgesamt haben sich 12 000 aus der russischen Gefangenschaft befreite Oesterreicher wieder zu den Fahnen gemeldet.

Bombardement von Kowno.

BB. **Bukarest**, 21. Juli. Aus einem Befehle des Kommandanten der Festung Kowno ergibt sich, das zehn Granaten von 80 Millimeter in den Festungsbereich gefallen sind.

Auf dem Wege nach „Petrograd".

BB. **Kopenhagen**, 21. Juli. Das „Extrabladet" schreibt: Durch das Vorstürmen gewaltiger deutscher und österreichischer Heeresmassen auf der ganzen Front von der Ostsee bis zur Grenze Rumäniens unter Leitung des größten deutschen militärischen Genies wird allem Anscheine nach der Ostfeldzug entschieden. Ein jüngstes Gericht sei über die Ostfront gekommen. Hindenburgs Offensive arbeite schnell und energisch vorwärts gegen Riga. Das sei die wichtigste Zwischenstation auf dem Wege nach Petrograd.

BB. **Petersburg**, 21. Juli. General Ruszkis Ernennung zum Armeeführer wird nunmehr amtlich bekanntgegeben. „Rußkoje Slowo" bemerkt zu der Ernennung: Ruszki werde Armeen zu führen haben, die Petersburg beschützen werden.

Die deutsche Offensive im Osten.

Stockholm, 21. Juli. Der militärische Mitarbeiter von Stockholms Dagblad schreibt über die deutsche Offensive im Osten: Die Operationen werden jetzt einheitlich über die ganze Front von Kurland im Norden bis Lemberg im Süden ausgeführt. Dadurch bekommt die Offensive ein riesenhaftes Gepräge mit dem Zweck, zu größeren Ergebnissen zu führen als die waren, an die man während des bisherigen Krieges denken konnte.

Von der Südfront.

Das Ergebnis der italienischen Anleihe.

WTB. **Rom**, 21. Juli. Die Blätter melden, daß nach den letzten Berechnungen das Endergebnis der Kriegsanleihe auf eine Gesamtsumme der Zeichnungen in Höhe von einer Milliarde und 100 Millionen Lire schließen lasse.

Im Popolo d'Italia wird das Ergebnis der nationalen Kriegsanleihe auf eine Milliarde geschätzt, ein Ergebnis, das, wie Popolo meint, in keinem Verhältnis zum Privatvermögen der Italiener stehe. Auch andere Blätter geben unverhüllt ihrer Enttäuschung über den dürftigen Erfolg der Kriegsanleihe Ausdruck. Man hätte mit mindestens zwei Milliarden gerechnet, und die Anstrengungen der Behörden, Presse und Vereine, ein gutes Resultat zu erreichen, wären riesenhaft gewesen. Man rechnet damit, daß eine dritte Anleihe eine Zwangsanleihe sein werde.

Der italienische Pöbel plündert ein Kloster.

WTB. **Florenz**, 20. Juli. Nach der Unita Catolica wurde in San Marino ein Kapuzinerkloster geplündert, weil man die Mönche im Verdacht hatte, österreich-freundlich zu sein.

See- und Luftkrieg.

Zum Untergang der beiden italienischen Panzerkreuzer.

BB. **Lugano**, 20. Juli. Von der Besatzung des "Guiseppe Garibaldi" sind 500 Mann gerettet worden, 170 Mann haben den Tod in den Wellen gefunden. Die Presse sucht Trost in der Behauptung, bei dem Angriff dreier Unterseeboote auf ein italienisches Geschwader sei ein Unterseeboot von einer Kanonensalve getroffen worden.

BB. **Rom**, 21. Juli. (Telegr.) Der „Secolo" meldet aus Venedig: Es besteht Hoffnung, die Geschütze des gesunkenen Kreuzers „Amalfi" heben zu können, da das Schiff nur 30 Meter tief liege.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel**, 21. Juni. (Telegr.) Bericht des Generalstabes: An der Dardanellenfront hat sich am 20. Juli nichts von Bedeutung ereignet. Die Mine, die wir am 19. Juli gerade vor einer feindlichen Gegenmine zur Explosion gebracht, hat feindliche Soldaten, die dort arbeiteten, verschüttet. An den übrigen Fronten nichts Besonderes.

Mesopotamien.

WTB. **Konstantinopel**, 21. Juli. (Amtlich.) Im Irak griffen unsere Vortruppen in der Nacht zum 18. Juli den feindlichen rechten Flügel östlich von Kalak el Nedschim an und zwangen ihn nach vierstündigem Kampf zum Zurückgehen. Unsere Artillerie versenkte ein mit Lebensmitteln beladenes feindliches Boot. Eine Anzahl gewaltsam in die feindliche Armee eingestellter Moslim ist am 17. Juli desertiert und zu uns geflüchtet. Die Verluste des Feindes in der Schlacht bei Kalat el Ain am 14. Juli werden auf 2000 Mann geschätzt. Eine unserer aus Freiwilligen bestehenden fliegenden Kolonnen überfiel in der Nacht zum 18. Juli ein feindliches Lager und kehrte mit reicher Beute zurück. Von den andern Fronten nichts Wesentliches.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Konstanz**, 21. Juli. Mit dem heutigen schweizerischen Lazarettzug trafen noch drei Schwerverwundete ein, die in der Schlacht bei Arras verwundet worden und seit vielen Monaten in französischer Gefangenschaft gewesen waren. Die drei Verwundeten, die schwer krank sind, wurden in das hiesige Reservelazarett übergeführt.

Kirchliches.

)(**Münster**, 21. Juli. Unerwartet schnell sind sich die Vertreter der Geistlichkeit des westfälischen Anteils unserer Diözese im Domkapitel, die Herren Landdechant Pietz zu Rheine und Stadtdechant Müer zu Münster nach einander in den Tod gefolgt. Da die Verstorbenen in einem geraden Monate (Juni) aus dieser Zeitlichkeit abberufen wurden, stand unserm hochwürdigsten Herrn Bischof das Recht der Ernennung ihrer Nachfolger zu. Hochderselbe hat nun, wie der W. M. mitteilen kann, die Herren Landdechant B. Hauschop in Recklinghausen, Ehren-Kammerherrn Sr. Heiligkeit des Papstes und den Land- und Pfarrdechanten H. Liefttichter zu Nottuln als Ehrendomherrn ins Domkapitel berufen. Msgr. Hauschop wurde am 10. Febr. 1846 in der Gemeinde Werne geboren, am 24. Dezember 1870 zum Priester geweiht und wirkt seit dem Februar 1894 in der mächtig aufblühenden Industriegemeinde Recklinghausen als Pfarrer. Schon im Mai 1894 erhielt seine Ernennung als Landdechant des Dekanats Recklinghausen. Der jüngste Ehrendomherr Liefttichter ist ein Kind der Stadt Warendorf, wo er am 17. September 1843 das Licht der Welt erblickte. Seit dem 29. Dezember 1868 Priester, wurde er am 21. April 1892 zum Pfarrdechanten an der altehrwürdigen Stiftskirche zu Nottuln und neun Jahre später (am 5. November 1901) zum Landdechanten des Dekanats Münster-Land ernannt. Den beiden hochverdienten neuen Ehrendomkapitularen unsere herzlichen Glückwünsche ad multos annos!

Die drei Schwestern Randolf.

R[illegible]l H. Courths-Mahler.

31

Nachdruck verboten.

Ellen seufzte. Wohl erkannte sie den ehrlichen Willen der Schwester, sie und ihre Kinder vor dem Aergsten zu schützen. Aber die Gegenwart war ihr stets wichtiger, als die Zukunft. Sie war ein Augenblicksmensch und immer nur darauf bedacht, den Augenblick zu genießen und sorglos zu gestalten.

„Ach, Kläre," sagte sie kläglich, „du ahnst ja nicht, was es bei uns kostet. Du bist allein — da ist das Leben billig. Aber wir sind fünf Personen, da rollt das Geld nur so zwischen den Fingern dahin."

„Ich sehe wohl ein, daß ihr mehr verbraucht als ich. Aber ich kann euch da nicht helfen. Ihr müßt schon selbst ein übriges tun, sonst treibt ihr haltlos dem Untergang entgegen. Also hier sind die dreitausend Mark, davon könnt ihr wohl schon das Nötigste begleichen. Das aus dem Vollen wirtschaften muß aufhören, das seht ihr wohl ein. Den euch zugesagten Zuschuß werde ich euch in Vierteljahrsraten von fünfhundert Mark zu Beginn eines jeden Quartals einsenden, und will noch ein übriges tun, indem ich euch schon am ersten Juli die erste Rate schicke."

Mißmutig blickte der Major in das derbknochige, charakteristische Gesicht Klärens, in dem sich eine eiserne Entschlossenheit ausprägte. Er haßte sie direkt in diesem Augenblick.

„Wozu habe ich mich nun strapaziert und dieser Vogelscheuche den Hof gemacht? Natürlich hat sie mich nun so endgültig kaltgestellt, weil ich damals statt ihrer die hübsche Schwester geheiratet habe. Das will sie nur nicht zugeben. Aber es ist so, sie hat eine kleinliche Rache genommen und spielt sich Ellen gegenüber als Wohltäterin auf."

So dachte er in verbissenem Grimme und sein Gesicht war jetzt nichts weniger als schön mit dem Ausdruck niedriger Denkungsart. Das im Grunde Rohe und Niedrige seines Charakters prägte sich in seinen Zügen aus. Keine Spur von Dankbarkeit brachte er Kläre dafür entgegen, daß sie für seine Kinder die Zukunft sichergestellt hatte. Kläre sah ihn ruhig an. Sie kannte diesen Mann vielleicht besser, als ihn die eigene Frau kannte. Ihre scharfen Augen hatte er nie zu blenden vermocht. Und sie wußte ganz genau, warum sie das Geschick ihrer Schwester und deren Kinder unabhängig von ihm gestalten wollte.

Von Kläres hohem Gerechtigkeitssinn zeugte der Umstand, daß sie in ihrem Testament Sandra genau so bedacht hatte wie Susi und Liselott, trotzdem ihr Liselott die Liebste war und Sandra sich ihr gegenüber durchaus nicht in einem angenehmen Lichte zeigte. Es widerstrebte ihr, eine von ihnen zu bevorzugen und einer persönlichen Vorliebe willen.

Ellen faßte sich nun zuerst. Vor ihr lagen vorläufig einmal dreitausend Mark, die Geldnot der letzten Tage war behoben. Das half ihr aus der Mißstimmung. Die Zukunft mit ihren unangenehmen Forderungen schob sie weit von sich. Und jedenfalls sagte sie sich, daß es Kläre gut mit ihr meinte. Sie ergriff deren Hand.

„Jedenfalls danke ich dir, liebe Kläre, für deine Liebe und Fürsorge. Gottlob haben wir nun wieder Geld im Hause. Wir waren in einer scheußlichen Klemme, ich besitze noch achtzig Pfennige. Diesmal will ich mir Mühe geben, recht lange auszukommen. Und das Nötigste soll morgen gleich bezahlt werden."

Kläre streichelte den blonden Krauskopf der Schwester.

„So ist es recht, Kleines. Und damit es euch etwas leichter wird, eure Schulden vollends abzustoßen, will ich euch noch einen Vorschlag machen: Gebt mir eine eurer Töchter mit nach D., ich will euch die Sorge für sie abnehmen. Auch für die Kleidung und allen anderen Bedarf werde ich sorgen, sie soll euch ganz von der Tasche kommen, und was ihr da spart, könnt ihr schon mal abzahlen."

Die beiden Gatten sahen sich betroffen an. In des Majors Gesicht zuckte es wie Spott. Er dachte, daß sich seine Töchter schwerlich dazu entschließen würden, mit dieser kritischen, unliebenswürdigen Jungfer zusammen zu leben, und er würde es ihnen nicht verdenken.

„Ist das dein Ernst, Kläre?" fragte Ellen unsicher, so ziemlich der gleichen Ansicht wie ihr Mann.

Kläre nickte.

„Natürlich sage ich so etwas nicht zum Scherz. Liselott würde nicht abgeneigt sein, mit mir zu gehen, ich sprach schon vorhin mit ihr darüber. Sie möchte gern eine tüchtige Hausfrau werden, damit sie dir später eine wirkliche Stütze sein kann, liebe Ellen. Ist sie so weit, dann kann vielleicht Susi ihre Stelle einnehmen. Dann bekommst du es besser, kannst dich entlasten. Sandra will ich gar nicht erst mit einem solchen Vorschlag kommen. Sie ist schon ein fertiger Mensch, die geborene große Dame, und würde sich nicht den bescheidenen Verhältnissen, in denen ich lebe, anpassen. Also, was meinst du zu Liselotte, Kleines?"

Ellen blickte vor sich hin.

„Ja doch — man sparte gewiß und — nun ja — lernen könnten die beiden viel von dir, das weiß ich. Ich gestehe ganz offen ein, daß ich weder Hausfrauen- noch Erziehungstalent habe. Mit Sandra dies Experiment zu wagen — das ist aussichtslos — da hast du recht. Und Susi ist eben erst aus der Pension zurück, ich möchte sie nicht schon wieder fortgeben. Wenn Liselott aber selbst will — was meinst du, Willy? Man könnte ja den Versuch machen."

Der Major erhob sich. Er war nicht mehr so scharmant und zuvorkommend als vorher. Es erschien ihm wie eine nutzlose Verschwendung, Liebenswürdigkeiten für Kläre zu entfalten.

„Wie du willst, Ellen," sagte er kurz angebunden, „die Entscheidung darüber muß ich dir überlassen."

Und in Gedanken setzte er hinzu:

„Lange wird es Liselott doch nicht aushalten unter dem Regiment der alten Jungfer."

Dann trat er an das Fenster und starrte eine Weile hinaus. Als er sich wieder umwandte, sagte er leichthin:

„Aber nun müßt ihr mich entschuldigen, ich habe noch eine Verabredung mit Oberst von Werdern."

Frau Ellen sah ihn erstaunt an.

„Ich denke, du wolltest heute abend zu Hause bleiben?"

Das hatte der Major allerdings vorgehabt. Kläre zu Ehren hatte er zu Hause bleiben wollen. Aber da sie ihn so schnöde behandelt hatte, sah er nicht ein, weshalb er sich den ganzen Abend von ihr anöden lassen sollte.

Fortsetzung folgt.

Spart Brotmarken.

Das neue preußische Wasserrecht.

Kurz vor Kriegsausbruch ist mit dem 1. Mai 1914 das überaus wichtige preußische Wassergesetz vom 7. April 1913 in allen seinen Teilen in Kraft getreten. Es ist darum am Platze, alle Interessenten auf die Pflicht hinzuweisen, für die Wahrung ihrer Rechte nach den neuen Bestimmungen besorgt zu sein und die vorgeschriebenen Schritte dahin zu tun.

Vor allem kommt es zunächst darauf an, die bestehenden Rechte an Wasserläufen zu erhalten und zu diesem Behufe ihre Eintragung in die neu angelegten Wasserbücher zu beantragen, da nach § 380 des Wassergesetzes alle bisherigen Rechte erlöschen, wenn nicht vor Ablauf von 10 Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes ihre Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Nach § 187 ist ein Recht, das auf Grund eines besondern Titels in Anspruch genommen wird, auch ohne den Nachweis des Bestehens einzutragen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß es zehn Jahre lang vor dem 1. Januar 1913 von dem Antragsteller und seinen Rechtsvorgängern ohne Widerstand ausgeübt worden ist. Ein Recht, das auf keinen besonderen Titel gestützt wird, ist einzutragen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die zu seiner Ausübung vorhandene Anlage rechtmäßig ist oder daß sie vor dem 1. Januar 1912 schon mehr als zehn Jahre bestanden hat. Da diese Termine schon jetzt länger als drei Jahre zurückliegen, wird es immer schwieriger, die erforderlichen Nachweise zu führen, je länger der Antrag verzögert wird. Aus der Rechtsprechung des neuen Landeswasseramtes ist hierbei hervorzuheben, daß der Antarg auf Eintragung eines Rechtes nicht aus dem Grunde zurückgewiesen werden darf, daß sein Nachweis nicht geführt ist. Vielmehr ist in einem solchen Falle das Aufgebotsverfahren nach § 188 einzuleiten und das Recht demnächst mit den in diesem Verfahren etwa erhobenen Widersprüchen einzutragen. Ferner mag noch auf die Bestimmung in dem § 86 hingewiesen werden, daß ein bestehendes Recht, welches aufrecht erhalten bleibt, auf Antrag des Berechtigten durch Beschluß der Verleihungsbehörde sichergestellt werden kann, wodurch es einem verliehenen Rechte gleichsteht.

Weiterhin muß auf die neueingeführten wichtigen Zwangsrechte der §§ 330 ff aufmerksam gemacht werden, insbesondere darauf, daß über das früher geltende Recht hinaus die Durchleitung von Wasser durch fremde Grundstücke auch zur Wasserbeschaffung für häusliche oder gewerbliche Zwecke und sogar zur Beseitigung von Abwässern gestattet werden muß. Unter den Voraussetzungen des Gesetzes wird hiernach die Wasserbeschaffung unter Benutzung fremder Grundstücke fast zu jedem wirtschaftlich gerechtfertigtem Zwecke möglich sein, mag es sich um die Verwendung des Wassers im Betriebe der Landwirtschaft, zum Waschen, Kochen, Viehtränken oder sonstigen Haushaltungszwecken, zur Trinkwasserversorgung, zur Kesselspeisung u. dgl. handeln.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Die neue Reichsgetreidestelle.

Unter dem 28. Juni hat der Bundesrat neue Verordnungen über die Sicherstellung der Ernte und der Volksernährung erlassen. Im allgemeinen entsprechen die neuen Verordnungen den Grundsätzen der Bundesratsbekanntmachung vom 25. Januar 1915 über die Verwertung der vorjährigen Ernte, die sich im großen ganzen bewährt haben. Nur in einigen wenigen Punkten sind kleine Veränderungen beschlossen worden. Dies betrifft vor allem die Organisation der Reichsgetreidestelle. Bisher wurden alle Maßnahmen von der sog. Kriegsgetreidegesellschaft erledigt. Nunmehr hat man eine Umbildung mittels Schaffung der sog. Reichsgetreidestelle vorgenommen. Diese Reichsgetreidestelle, die der Aufsicht des Reichskanzlers untersteht, hat die Aufgabe, mit Hilfe der Kommunalverbände für die Verteilung und zweckmäßige Verwendung der Erntevorräte zu sorgen.

Die Reichsgetreidestelle gliedert sich in zwei Abteilungen, eine Verwaltungsabteilung und eine geschäftliche Abteilung. Die Verwaltungsabteilung hat die allgemeinen Vorschriften, die statistischen Berechnungen und vor allem die Verteilungsordnung aufzustellen, sowie den Verkehr mit den Behörden, insbesondere den Geschäftsverkehr mit den Kommunalverbänden zu regeln. Der geschäftlichen Abteilung bleibt die praktische Durchführung nach kaufmännischen Grundsätzen vorbehalten. Das Zusammenarbeiten der beiden Abteilungen erfolgt in engster Fühlungnahme miteinander.

Im einzelnen obliegen der Verwaltungsabteilung folgende Feststellungen:

1. Welche Mehlmenge täglich auf den Kopf der Zivilbevölkerung verbraucht werden darf. 2. Welche Mengen die Selbstversorger verwenden dürfen. 3. Welche Rücklage anzusammeln ist. 4. Ob, in welchem Umfange und in welcher Art Betrieben, die Brotgetreide oder Mehl verarbeiten, mit Ausnahme von Mühlen, Bäckereien und Konditoreien Brotgetreide oder Mehl zu liefern ist. 5. Wieviel Brotgetreide oder Mehl jedem Kommunalverband für seine Zivilbevölkerung einschließlich der Selbstversorger sowie an Saatgut für die Herbst- und Frühjahrsbestellung zusteht (Bedarfsanteil); der Bedarfsanteil kann auch vorläufig festgesetzt werden, 6. wieviel Brotgetreide aus den einzelnen Kommunalverbänden abzuliefern ist und innerhalb welcher Fristen; die abzuliefernden Mengen können auch vorläufig festgesetzt werden, 7. in welcher Höchstmenge und unter welchen Voraussetzungen für den Kommunalverband Hinterkorn zur Verfütterung freigegeben werden darf, 8. bis zu welchem Mindestmaß die Brotgetreidearten auszumahlen sind.

Die Geschäftsabteilung hat für die rechtzeitige Abnahme, Bezahlung und Unterbringung des aus den Kommunalverbänden abzuliefernden Getreides zu sorgen. Sie hat, soweit für die Bevölkerung nicht durch Selbstwirtschaftsverbände gesorgt wird, das für die Ernährung der Bevölkerung erforderliche Getreide zu beschaffen, zu lagern und vermahlen zu lassen. Das Mehl hat sie nach dem von der Verwaltungsabteilung aufzustellenden Verteilungsplan und unter tunlichster Berücksichtigung der Wünsche der Kommunalverbände an die versorgungsberechtigten Kommunalverbände abzugeben. Ferner hat sie alles für Heer und Flotte erforderliche Getreide zu beschaffen.

* * *

:: **Das Eiserne Kreuz** erhielt wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde der Gefreite Bernhard Wernecke im Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 26., 5. Kompagnie.

)(**Freie Bahnfahrt für sämtliche Heimatsurlauber.** (Amtlich.) Bisher wurde nur den zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit und zur Frühjahrsbestellung und Ernte in die Heimat beurlaubten Mannschaften freie Eisenbahnfahrt gewährt. Nunmehr ist für sämtliche Mannschaften bei Heimatsurlaub während des Krieges freie Eisenbahnfahrt bewilligt worden.

(c) **Wiederum ist der Mehlpreis von der Kriegsgetreidegesellschaft herabgesetzt worden.** Während zu Mitte Februar die Roggenmehlpreise im freien Verkehr über 40 Mark für den Doppelzentner gestiegen waren, konnte die Kriegsgetreidegesellschaft schon bei ihren ersten Mehlverkäufen einen Preis von 39 Mk. festsetzen, der dann gegen Ende März mit Abstufungen auf 35 Mk. und neuerdings auf 32.50 Mk. ermäßigt wurde. Vielleicht wird mancher sagen, daß nach Einführung des Rationensystems, das jeden Einzelnen auf eine ihm zukommende Brot- oder Mehlmenge beschränkt, die Festsetzung niedriger Preise etwas Selbstverständliches und der ganzen kriegswirtschaftlichen Organisation unseres Brotgetreideverkehrs Entsprechendes sei. Demgegenüber aber ist zu bedenken, daß gerade diese Organisation mit ganz ungewöhnlichen Vorbedingungen und zum Teil mit Tatsachen zu rechnen hatte, die gegenüber dem freien Verkehr der Friedenszeiten eine Verteuerung der verschiedenen Kosten herbeiführen mußten, aus denen sich der Mehlpreis zusammensetzt. Daß **die Kriegsgetreidegesellschaft dennoch in der Lage gewesen ist, dem deutschen Volke Mehl zu dauernd sinkenden Preisen zu liefern**, ist ein Zeugnis dafür, daß die Schwierigkeiten, welche in jener gewaltigen Organisation lagen, nicht nur überwunden, sondern auch so gemeistert wurden, daß die Verteuerung, welche sich aus den anormalen Zuständen des Krieges ergibt, auf das geringste Maß beschränkt blieb. Auch im Ausland wird dieser kriegswirtschaftliche Erfolg Deutschlands seinen Eindruck nicht verfehlen, ganz besonders auch bei unseren Feinden nicht. Sind doch in England in letzter Zeit die Getreidepreise auf ein Niveau gestiegen, das ungefähr einem Preise von 300 Mark für die Tonne Weizen entspricht, während der Weizenmehlpreis in London, der im Juli 1914 25—26 St. für den englischen Stack betrug, heute auf 52 St. gestiegen ist, was ungefähr 41 Mark für den Doppelzentner bedeutet. So hat das Brotgetreideproblem im Kriege unsern Gegner auf das schwerste enttäuscht. Er selbst ist, nicht zuletzt durch unsere Waffen zur See, einer seit Jahrzehnten unbekannten Teuerung ausgesetzt; Deutschland aber hat es verstanden, dank seiner landwirtschaftlichen Tüchtigkeit und seiner Organisationskraft die drohenden Gefahren einer Brotnot zu meistern. Möge diese Tatsache allen Volksschichten ein weiterer Ansporn sein, weiter durch strenge Sparsamkeit das ihrige dazu beizutragen, daß Deutschland mit voller Sicherheit in das neue Erntejahr hinüber gelangt.

* * *

Das Herstellungsverbot für Baumwollstoffe.

Zum Herstellungsverbot für Baumwollstoffe bewilligte das Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, allgemein folgende Ausnahmen:

I. Den vom Herstellungsverbot betroffenen Betrieben wird gestattet, auch nach dem 1. August 1915 1. ohne Rücksicht auf die anzufertigende Ware aufzuarbeiten: a) Garne, die nachweislich bereits bei Erlaß des Herstellungsverbotes durch die verfügende Behörde entweder im eigenen Betriebe vorhanden waren oder sich für ihn zu Veredelungszwecken (Zwirnen, Färben, Bedrucken usw.) oder zur Verarbeitung im Lohn in anderen Betrieben befunden haben, b) Garne, über die schon vor Erlaß des Herstellungsverbotes durch die verfügende Behörde Kauf- oder Lieferungsverträge bestanden hatten, soweit sie vom Verkäufer zwecks Ablieferung bereits vor dem 12. Juli 1915 zum Versand gebracht worden sind, c) bei den mit Spinnerei verbundenen Betrieben, ferner die Garne, die bereits vor dem 12. Juli 1915 zur Ablieferung an die eigene Weberei fertiggestellt worden sind. 2. Garne 60 englisch und aufwärts auch gezwirnt zu verarbeiten.

II. 1. Betriebe, die von der Ausnahmebewilligung unter I Ziffer 1 Gebrauch machen wollen, haben am 1. August 1915 Anzeige über Menge, Art und Nummer ihrer am genannten Tage noch vorhandenen, unter die Ausnahmebewilligung (Ziffer 1 a, b, c) fallenden Vorräte zu erstatten. 2. Betriebe, die von der Ausnahmebewilligung unter I Ziffer 2 Gebrauch machen wollen, haben am Schluß jeden Monats, erstmals Ende August 1915, Anzeige über die Menge Zwirn aus Garn Nr. 60 englisch und aufwärts, die sie im abgelaufenen Monat verarbeitet oder zur Verarbeitung in Angriff genommen haben, zu erstatten. Vordrucke zu den Anzeigen (II Ziffer 1 und 2) sind vom Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Webstoffmeldeamt, Berlin SW 48, verl. Hedemannstr. 11, einzufordern. Die ausgefüllten, mit eidesstattlicher Versicherung der Richtigkeit der Angaben versehenen Vordrucke sind an das Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W II, Berlin SW 48, verl. Hedemannstr. 9/10, einzusenden. Die Nachprüfung der Richtigkeit der Anzeigen durch Einsichtnahme der Betriebe und ihrer Bücher, gegebenenfalls durch Vernehmung von Zeugen, wird vorbehalten.

III. Gestattet wird die Ausführung aller mittelbaren und unmittelbaren Lieferungen für die Heeres- und Marineverwaltung, deren Vergebung vor dem 1. August 1915 erfolgte, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Inangriffnahme der Ausführung.

IV. Ueberschreitungen der Ausnahmebewilligungen fallen unter die Strafbestimmung des § 4 des Herstellungsverbotes für Baumwollstoffe. Nichterfüllung der Meldepflicht wird gemäß § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 54, bestraft.

* * *

(!) **Rhede**, 22. Juli. Mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet wurden für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde Leutnant d. Res. B. Höing und Wehrmann Goerkes vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 13, beide aus Rhede.

Neueste Telegramme.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.) **Amtlich wird verlautbart v. 22. Juli mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Raum westlich der Weichsel war gestern abermals der Schauplatz großer Erfolge der Verbündeten. Die feindliche Hauptstellung westlich und südlich von Iwangorod und die bei Kozienice und Janowice angelegten und festungsartig ausgebauten Stellungen wurden beiderseits der Straße Radom—Nowo Alexandria von den deutschen Truppen durchbrochen. Die Russen flohen nach Iwangorod und dem rechten Weichselufer. Die Brücke von Iwangorod steht bereits unter dem Feuer der deutschen Artillerie. Oesterreich-ungarische Truppen nähern sich kämpfend von Westen und deutsche von Süden her den Forts von Iwangorod. Zahlreiche Ortschaften westlich der Weichsel wurden von den fliehenden Russen in Brand gesteckt.

Oestlich der Weichsel dauerten die Kämpfe mit ungeminderter Heftigkeit an. Der Feind leistet zähesten Widerstand. Bei Choden und Borzechow warfen Teile der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand nach hartem Ringen die Russen aus mehreren Stellungen. Die Verluste des Gegners sind groß. Die Zahl der bei der Armee des Erzherzogs eingebrachten gestern gemeldeten Gefangenen wuchs auf 8000; die Beute betrug 15 Maschinengewehre und 4 Munitionswagen.

Auch weiter östlich gegen den Bug hin brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an mehreren Stellen in die feindlichen Linien ein.

Am oberen Bug erstürmten ungarische Regimenter den Brückenkopf Dobrotwo, nördlich Kamionka-Strumilowa.

An der Zlota-Lipa und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern wütete die Schlacht im Görzischen mit unverminderter Heftigkeit. Das Plateau von Doberdo stand tagsüber bis zur Küste unter schwerem Artillerie-Massenfeuer. Die tapferen Verteidiger hielten Stand und schlugen alle Anstürme des Feindes glänzend ab. Im Abschnitt des Monte Cosich bis Polazza schoben sich die Italiener bis zum Abend näher an unsere Stellungen heran. Nachts griffen sie zuerst bei Selz u. dann am Görzer Brückenkopf erneut an. Heute früh morgens waren alle Stellungen wieder fest in unserem Besitz. Mehrere Vorstöße des Gegners bei Polazzo waren schon gestern unter Tags zusammengebrochen.

Westlich Sdraussina schritten unsere Truppen heute früh zum Gegenangriff und bemächtigten sich aller ihrer früheren Stellungen. Am Nordwestrand des Plateaus wird noch gekämpft. Gegen den Görzer Brückenkopf brachten die Italiener namentlich in Richtung gegen Podgora immer neue Kämpfer in die Schlacht. Zehn Infanterie-Regimenter griffen hier mehrmals ergebnislos an. Fast immer führte der Kampf zum Handgemenge. Drei Stürme scheiterten gestern an unseren Hindernissen. In einige Stellungen gelang es dem Feinde einzudringen. Nachher wurde er wieder hinausgeworfen. Ebenso scheiterte ein Angriff an der Straße von Pofna.

Auch zwei Nachtangriffe je eines Regiments auf den Monte Sabotino wurden unter flankierender Mitwirkung unserer Artillerie blutig abgeschlagen. Unsere mit einzig dastehender Begeisterung und Hingebung fechtenden Truppen behaupteten somit nach 4tägiger Schlacht alle ihre Stellungen.

Bei Plava und Tolmein unterhielt der Feind wieder heftiges Artilleriefeuer. Die Gefechte im Krngebiet dauern fort.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Schlacht am Isonzo.

WTB. **Rom**, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.) **Der Messagero schreibt aus Udine, die Schlacht in der Hochebene des Karst dauere weiter. Seit zwei Tagen und zwei Nächten werde beinahe ohne Unterbrechung gekämpft. Die Italiener hätten unter schweren Verlusten und mit unvergleichlichem Mut einen Teil von Monfalcone, im Süden von Görz und im Norden die beherrschenden Stellungen erobert. Der König wohnte fast unausgesetzt mit den Generalen Cadorna und Grandi den umfangreichen und schwierigen aber glücklichen Unternehmungen bei, wovon infolge strengster Vorschriften der Zensur noch keine Einzelheiten mitgeteilt werden dürften. [Die angeblichen Fortschritte der Italiener sind in Wirklichkeit äußerst gering.]**

Englische Sozialisten gegen den Frieden.

WTB. **London**, 22. Juli. (Eig. Drahtber.) **Das sozialistische Komitee für die nationale Verteidigung, das sich kürzlich im Gegensatz zur Unabhängigen Arbeiterpartei gebildet hat, plant eine große Versammlung, auf der die Haltung Ramsay MeDonalds und Keir Hardies angegriffen werden soll. Das Manifest des neuen Ausschusses bezeichnet die friedensfreundlichen Sozialisten als Träumer, deutsche Agenten und Pseudosozialisten. Französische und belgische Sozialisten werden an der Versammlung teilnehmen.**

Englische Verluste.

WTB. **London**, 22. Juli. (Eig. Drahtber.) **Die letzte Verlustliste verzeichnet 42 Offiziere und 848 Mann.**

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 28. Juli 1915.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Aloysiusandacht und Bittandacht. 4 Uhr Andacht für den Mütterverein und Bittandacht; zu dieser Andacht haben alle Gläubigen Zutritt.

Die Kommunion-Knaben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag ½12 Uhr ist Vorbereitung.

Der Mütterverein hat am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion, und zwar bei der hl. Messe um 6 Uhr; nachmittags 4 Uhr Andacht.

Liebfrauen. Hl. Messen: 7½, 8 und 9 Uhr. 10 Uhr Hochamt. 7½ Uhr Kommunion des Mütter vereins. 8 Uhr Kommunion der Schulknaben. Predigt um 9 und 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Andacht (Bittandacht), 4 Uhr Andacht mit Predigt für den Mütterverein.

St. Joseph. Hl. Messen: ½7, 8 und 9 Uhr. ½8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion des Mütter vereins. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Aloysiusandacht. Nachmittags 4 Uhr Andacht für den Mütterverein.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe; 6 Uhr Andacht.

St. Agnes. (Hospital.) 7¼ Uhr hl. Messe; 4 Uhr Andacht. — (Gymnasium.) ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2 Uhr Andacht.

Rhede. 6 Uhr hl. Messe; ½7 Uhr hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder aus Vardingholt; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 9 und 10 Uhr ist Tellerkollekte für das St. Matthias-Waisenhaus zu Berlin. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, darauf Aloysius- und Bittandacht.

Raesfeld. ½7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Kinder; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre und Bittandacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Dienstag u. Donnerstag abends ½9 Uhr Bittandacht. Donnerstag morgens ½9 Uhr Sakramentshochamt.

Liebfrauen. Mittwoch und Freitags ist abends ½9 Uhr Bittandacht.

St. Klara. Dienstag abend 6 Uhr Antoniusandacht

Rhede. Mittwoch und Freitag abends ½9 Uhr Bittandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Anholt. Sonntag morgen 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch nachmittag 4 Uhr Frauenverein.

Suderwick. Sonntag nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst. Um 3 Uhr Gottesdienst.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Du zogst so hoffnungsvoll hinaus
Fürs Vaterland zu kämpfen,
Jedoch an eine frohe Wiederkehr
Ist jetzt nicht mehr zu denken.
Wir konnten Dich nicht sterben seh'n,
Auch nicht an Deinem Grabe steh'n,
Nicht eine Hand voll Blumen mehr
Auf Dein Grab Dir streuen.

Den Heldentod für's Vaterland starb mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Vizefeldwebel und Zugführer

Bernhard Möllmann

im Infanterie-Regiment Nr. 219, 5. Komp.,

im Alter von 27 Jahren.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Bocholt, Hemden, Rhede, Borken, Ramsdorf, den 22. Juli 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Bernhard Möllmann
Elise geb. Nehling.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Dienstag morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte herzl. eingeladen werden.

Den Heldentod für's Vaterland starb unser langjähriger, treuer Arbeiter,

der Vizefeldwebel der Reserve

Bernhard Möllmann.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 22. Juli 1915.

Firma Joh. Schneider.



Fern von der Heimat und seinen Lieben starb am 1. Juli den Heldentod unser lieber, guter Sohn und Bruder

Heinrich Schäpers

Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 59

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Wir bitten, der Seele des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Crommert und Gemenkrückling, 22. Juli 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag, den 27. Juli, in der Pfarrkirche zu Rhedebrügge, wozu wir alle Verwandten, Bekannten und Nachbarn freundlichst einladen.

Du starbst als Krieger und als Held
Und für des Vaterlandes Ehre,
Den schönsten Tod auf dieser Welt.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Nachruf.

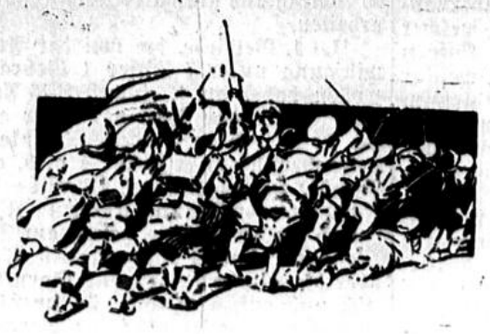
Auf dem Felde der Ehre fiel am 5. Juli ds. Js.

Heinrich Döink

Unteroffizer im Res.-Regt. Nr. 219, 5. Komp.

Wir betrauern in ihm einen lieben Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Arbeiter der Seifaktor-Spinnerei „Rothe Erde".



In unserem Verlag erschien soeben:

Mät Hiätt un Hand füört Vaderland.

Kriegsgedichte ut Westfaolen von Marie Findeklee.

Preis 80 Pfg., in Pappband gebunden Mk. 1.20

Plattdeutsche Kriegsgedichte in sprudelnder Frische geschrieben.

Diese Gedichte zählen zu den besten, welche unsere plattdeutsche Dichtkunst während des Krieges hervorgebracht hat.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag

J. & A. TEMMING
BOCHOLT i. W.

Bekanntmachung.

Infolge Personalmangel sind die Büro- und Kassenräume der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke für den Verkehr mit dem Publikum bis auf weiteres **nachmittags geschlossen.**

Bocholt, den 22. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte des Amtes Rhede, welche im Besitze einer noch größeren Menge Brotgetreide sind, als ihnen nach der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 zusteht — am 15. Juli pro Person noch 9 kg — werden hiermit aufgefordert, dieses Mehr sofort bei dem Kommissionär der Kriegsgetreidegesellschaft, Herrn H. Scholten in Bocholt abzuliefern.

Rhede, den 22. Juli 1915.

Der Amtmann. J. V.: Essing.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Schau über den Aafluß findet am **30. Juli 1915, vormittags 11¼ Uhr,** bei der Brüggenhütte beginnend, statt.

Die Räumungspflichtigen werden ersucht, eine gründliche Räumung des Flusses vorzunehmen.

Anholt, den 20. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: **Föcking.**

Bekanntmachung.

Sämtliche ausgebrochenen Fälle von Maul- und Klauenseuche sind erloschen.

Borken, den 21. Juli 1915.

Die Polizeibehörde:
Müller.

Lebensmittel

Plockwurst, Mettwurst, Zervelatwurst, Knochenschinken, Rollschinken, Rauchfleisch
zentnerweise zu haben.
Weiße Seife Mk. 28 pr. Zentner.
Alles franko Isselburg.
Lieferung unter Nachnahme.

Jac. Tiemessen,
Ulft (Holland).

---

1 gut erhaltene
lange Karre,
1 fast neue 4zöll. eichene
Sturzkarre,
1 gut erhaltener
Landauer
(wenig gebraucht), weil überflüssig, zu jedem annehmbaren Gebote zu verkaufen.

Wilh. Voss,
Rhede i. W.

Ein solider
Arbeiter
aus Borken oder Gemen wird gesucht.
Von wem sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sommersprossen verschwinden schnell nach Gebrauch von **Fleco's Sommersprossen-Creme** Büchse 1 Mk.
DROG. BRUNS, BOCHOLT.

Drucksachen aller Art

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in geschmackvoller Ausführung, liefert in kurzer Frist die Buchdruckerei

J. & A. Temming, Bocholt.

Persil
wäscht und schont
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Am Sonntag, den 25. Juli 1915 um 4 Uhr nachmittags findet zu Anholt im Kaisersaale ein

Wohltätigkeitskonzert

mit lebenden Bildern

statt, dessen Ertrag für **vaterländische Zwecke** bestimmt ist.

Ihre Mitwirkung haben u. a. zugesagt: Fräulein **Hedwig Luyken, Berlin** (Violine), Fräulein **Elisabeth Eben, Berlin** (Klavier) u. Herr **Anthony Nolet, Nymegen** (Gesang).

Näheres durch die Vortrags-Folge.

Eintrittskarten für Erwachsene zu Mk. 1,—, für Kinder unter 12 Jahren Mk. 0,50 sind an der Kasse und bei Herrn Hübers zu Anholt zu haben.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß mein Geschäft trotz Einberufung fortgeführt wird und bitte ich um weitere geneigte Unterstützung.

Josef Alfs,
Friseur-Geschäft, Langenbergstr. 44.

Arbeitsnachweis
der
Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:
3 Hilfsarbeiter,
3 Weber,
4 Fabriktagelöhner,
4 Fabrikarbeiterinnen.

Bocholt, den 22. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Suche zum 1. oder 15. August ein tüchtiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren.
Näheres **Neustraße 9.**

Jüngeres, properes
Mädchen
für nachmittags gesucht.
Navardistr. 18.

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine gewandte
Stenotypistin
Gebr. Lehl.

Junge,
der Ostern die Schule verläßt wird auf dem Lande gesucht.
Näheres bei **J. G. Hams, Rhede.**

Wirklich tüchtigen, selbständig arbeitenden
Buchhalterinnen
sowie
Kontoristinnen
wird in größeren Betrieben dauernde, angenehme Stellung besorgt.

Ausführl. Angebote mögl. mit Gehaltsansprüchen unter A. 20 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Benzin
jedes Quantum abzugeben, per Liter 1,90 M. von 10 Liter an.

H. Terhahe, Stadtlohn.
Büchsen bitte einsenden

Samstag vormittag um 8 Uhr
Rindfleisch
und zu 95 Pfg. zu haben bei **B. Horstmann, Schwanenstraße.**

Metallbetten an Private. Katalog fr. Polsterrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Samstag morgen ½9 Uhr findet in der St. Georgius-Kirche das
Seelenamt
für die verstorbenen **Eheleute Math. Hengefeld** statt.

Ortsausschuß
zur
Wahrung der Konsumenten-Interessen.

Zu der am **Freitag, den 23. Juli, abends 8½ Uhr** im Arbeiterverein St. Paulus stattfindenden

Sitzung

ladet die Vorstände der dem Ortsausschuß zur Wahrung der Konsumenten-Interessen angeschlossenen Korporationen frdl. ein

Der pr. Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein
St. Paulus.

Freitag, den 23. Juli, abends 8½ Uhr, findet eine **Sitzung des Ausschusses für Konsumenten-Interessen** statt, wozu unsere Vorstandsmitglieder hierdurch eingeladen werden.

Nocke, Kpl.

Jugendverein St. Joseph

Freitag, 8½ Uhr rel. Vortrag für alle, die
die aloysianischen Sonntage halten. Der Präses.

Reparaturen
an
Schreibmaschinen
jeden Systems werden ausgeführt
Johs. Bläser, Borken
Moderner Bürobedarf
Reparaturwerkstatt
Fernsprecher 165.

Regenschirme
für Damen, Herren u. Kinder zum Aussuchen
pr. Stück M. 1,60.
Reparaturen schnell u. billig
B. Bennemann,
Nordstrasse 13
Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Eine Uhr
gefunden.
Grabenstraße 1/a